Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 17 (1927)

Heft: 9

Rubrik: Frau und Haus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

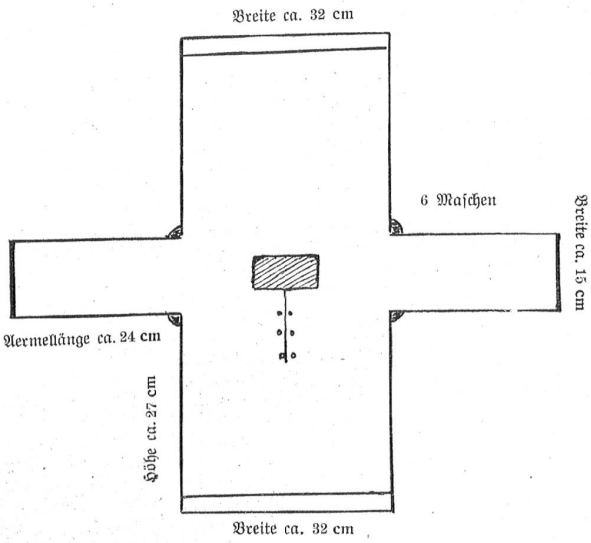
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

* Frau und Haus *



Jumper für kleine Mädchen.

150 Gramm Wolle. Beginn am Vorderteil mit ca. 76 Maschen. Zwölf Touren, zwei rechts, zwei links. Aermellänge ohne Manschettchen etwa 40 Maschen. Für den Halsausschnitt zehn Maschen auf jeder Seite abketten. Sechs Rippen stricken und je zwei Maschen aufnehmen. Im Rücken acht Maschen abketten. Manschettchen zwei rechts, zwei links, 5 cm lang. Kragen, gerades Stück, mit 14 Maschen Anschlag.

Wie erzieht man die Jugend zur Sparsamkeit?

(Von einer Hausfrau.)

Das Sparen ist aus der Mode gekommen. Die jungen Leute sparen höchstens noch, um sich nachher von dem Ersparten eine schöne Reise zu gönnen oder sonst einen lange gehegten Wunsch zu erfüllen. Das Sparbüchlein aber ist verfehmt, im jugendlichen Vertrauen auf Kraft und Gesundheit wird gelebt und genossen, was das Leben Schönes bietet. Wir sind darin bald so weit, wie die Amerikaner, von denen ein junger Sprachlehrer erzählte, daß er sich geschämt hätte, zu sagen, daß er ein Sparbüchlein besitze. Und doch, wie froh ist man in Zeiten der Not über die ersparten Batzen. Wie gut ist es, wenn man nicht sofort die elterliche Hülfe oder sogar fremde in Anspruch nehmen muß, wenn es einmal schief geht. Für viele ist der Anfang so schwer, daß sie gar nicht den Mut aufbringen, zu beginnen. „Was soll ich mit meinem kleinen Lohn, ich bringe es ja doch nie auf einen grünen Zweig". Jenen sagen wir: Aller Anfang ist schwer, im Sparen wohl am schwersten. Bis Du die ersten hundert Fränklein beisammen hast, haperts und harzet's ganz bedenklich. Es will einfach nicht vorwärts. Aber wenn einmal diese runde Zahl im Büchlein steht, dann geht's schon besser, der Mut wächst. Der Zins kann auch alljährlich dazu getan werden. Und wenn erst die dritte Null angehängt wird, dann hat der Sparer schon ein moralisches Plus.

Das Sparen nur um des Geldes willen ist gewiß vom Uebel. Man soll bei aller Sparsamkeit nicht geizig werden, sich zur rechten Zeit und am rechten Ort eine Freude gönnen, ohne an die Ausgaben zu denken. Aber die Grenze mit dem Verträglichen muß immer innegehalten werden. Vertue nicht in einem Abend, für was Du eine Woche arbeiten mußt. Das ist kein Vergnügen mehr, sondern eben Verschwendung. Wie lernt man denn richtig sparen? Das muß schon beim kleinen Kinde anfangen. Wenn es von seinem Paten oder Onkel Geld erhält, so kaufe man ihm nicht Süßigkeiten davon oder Dinge zum Zeitvertreib, sondern mache ihm die Bedeutung des eigenen ersparten Geldes klar. Man stelle ihm in Aussicht, daß diese ersparten Batzen später zu seiner Ausbildung beitragen werden, daß sie dem Mädchen eine kleine Hilfe bei der Anschaffung der Aussteuer bedeuten. Alle Sparkassen und Banken geben heute Sparbüchsen heraus, in vielen Städten ist es Sitte, daß größere Banken jedem neugebornen Kinde ein Sparbüchlein mit zwei bis fünf Franken und eine Sparbüchse schenken. Das Kind legt später selbst jeden Fünfer in die Büchse und freut sich über das lebhafte Geklingel in derselben. Und wenn ihm die Mutter sagt: Heute hab' ich dein Sparbüchslein auf die Bank getragen und es waren fast 10 Franken darin, dann möchte ich das Kind sehen, das nicht die größte Freude hätte und das Sparbüchlein eingehend studieren möchte. Kleine Handreichungen und Gefälligkeiten tragen Schulkindern manchen Batzen ein. Es wird oft behauptet, es sei verfehlt, die Kinder dafür zu bezahlen. Ich finde das gar nicht, denn jede Arbeit ist ihres Lohnes wert, auch die des Kindes. Wenn es die so verdienten Batzen wirklich spart, dann ist jede Belohnung richtig angewendet. In großen Familien auf dem Lande werden die Kinder oft zum Arbeiten in fremden Häusern angehalten, z. B. bei den Bauern zum Kartoffelgraben oder pflanzen, zum Heuet oder in der Ernte. Was sie da verdienen, soll ganz ihnen gehören; es wäre eine Grausamkeit, ihnen das Geld abzunehmen. Oder der Bauernbub hält sich ein Schäflein, Kaninchen usw. Er versucht sich dabei zum erstenmal als selbstverwaltender Bauer, als handelnder verantwortlicher Mann. Der Erlös wird ihm gelassen, das schnellt die Summe seines Kassabüchleins mit einem Male ordentlich in die Höhe. Und noch später. Wenn die Kinder aus der Schule kommen, so fangen sie in der Regel erst recht an, zu „kosten"; denn nun möchte doch jedes etwas richtiges erlernen. Für die Eltern ist das oft ein hartes Stück und wenn sie nicht einzelne darunter leiden lassen wollen, so hilft nur das Zurückbezahlen der Ausbildungskosten der Fertigen. Sie müssen, sobald sie verdienen, entsprechend ihrem Verdienst alljährlich oder allmonatlich von dem abbezahlen, was sie gekostet haben und damit den jüngern Geschwistern ebenfalls eine Studien- oder Lehrzeit ermöglichen. Diese Methode hat zwei gute Seiten: Erstens werden die Mittel frei, die die Eltern für die Jüngern notwendig brauchen, zweitens lernt der junge Mann oder das junge Mädchen von Anfang an, seinen Gehalt so einteilen, daß es nicht alles für sich braucht. Ihm wird das Sparen nachher, wenn es zu den eigenen Gunsten ist, eine Freude sein, und diese Kinder werden es gewiß im Leben weiter bringen, als die in dieser Beziehung human erzogenen. Die scheinbare Härte der Eltern wird ihnen zum Segen.

Sparen kann jedermann, der will. Darum bringen oft bescheidene Leute mit geringem Verdienst innert einiger Jahre mehr auf die Seite, als andere mit einem pompösen Einkommen. Einfach nur deshalb, weil sie mit ihren Einnahmen zu rechnen verstehen. Sie teilen sich die verfügbaren Gelder ein, nehmen zum Vorneherein etwas davon für das Kassenbüchlein, und das Uebrige muß wieder einen Monat ausreichen. Wollte man nur das, was am Schluß des Monats übrig bleibt, auf die Sparkasse tragen, dann hätte diese sicherlich wenig Sparguthaben zu verzeichnen, denn gewöhnlich bleibt nicht viel übrig. Die Versuchung ist groß, das und jenes zu kaufen, wenn man das Geld dafür in der Tasche hat. Ist es aber auf der Kasse, dann kann eben nicht jeden Regentag darüber verfügt werden. Der Verzicht auf unnütze Dinge bringt im Jahre ein schönes Sümmchen ein, denken wir nur an die Zigaretten der jungen Männer, an die Süßigkeiten der Mädchen und Knaben. Beides ist nicht nur unnütz, sondern sogar schädlich und ein Verzicht darauf hat also doppelten Wert.

Man braucht bei allem Sparen kein Kopfhänger zu werden, denn dann wäre das keine Tugend mehr, sondern eine Askese. Wir wollen aber in unsern Kindern frohe Sparer erziehen.

Praktische Winke.

Scheinbar wertlose Sachen können in einer Haushaltung doch noch Dienste leisten, wenn man es versteht, sie richtig anzuwenden.

Mit angebrannten Zündhölzchen, die mit etwas Salz in ein Stück Papier eingewickelt werden, läßt sich ein fast ausgehendes Feuer wieder beleben.

Mit fettem Butterpapier, das man, um sich die Hände nicht zu beschmutzen, mit einem Lappen anfaßt, kann man den noch etwas warmen Herd abreiben und wird, wenn er noch mit einem Lappen nachgerieben wird, finden, daß er glänzt und schön schwarz wird. — Eine Kuchenform oder ein Backblech läßt sich gut mit Butterpapier einfetten.

Kleine Seifenabfälle sammelt man in einem Stücklein Stoff. Hat man mehrere beisammen, so bindet man das Läppchen oben zusammen und benützt es beim Händewaschen wie ein Stück Seife. Auch die kleinsten Reste lassen sich auf diese Art aufbrauchen.

Mit Holzwolle lassen sich Sofa- und Verandakissen ausstopfen. Ein paar Holzstücke in Holzwolle eingewickelt ergeben ein gutes Anfeuermaterial.

Die Frau im Ministerium.

Finnland war das erste Land Europas, das das Frauenstimmrecht einführte; seit dem 10. Dezember letzten Jahres hat es nun auch ein weibliches Regierungsmitglied, nämlich Miina Sillanpää. Sie ist heute 60 Jahre alt und war vorher Inspektorin der Nahrungsmittelabteilung von Finnlands größter Genossenschaft, der Elanto. Sie wuchs in sehr ärmlichen Verhältnissen auf dem Lande auf und war zuerst als Dienstbote tätig. Der Hebung dieses Standes widmete sie in der Folge alle ihre Kräfte: sie gründete in Helsingfors das erste Dienstbotenheim, dessen Vorsteherin sie war. Nachdem die Frauen das Stimmrecht erhalten hatten, wurde sie mit großer Mehrheit ins Parlament gewählt, 1919 auch in den Stadtrat von Helsingfors und gehörte zu den nützlichsten und geachtetsten Mitgliedern dieser Körperschaften. Die finnischen Frauen sind stolz darauf, eine solche Vertreterin im Ministerium zu besitzen.